BERICHTE

Europäische Strukturen in Sport und Sportwissenschaft

Zweites Treffen der Arbeitsgruppe „Sportwissenschaftliche Forschung und Kooperation“ am 13. Oktober 1990 in Köln

Selbst Experten verlieren leicht den Überblick, wenn sie europäische Sportstrukturen zutreffend beschreiben und dann auch noch sagen sollen, wie es in diesem Rahmen mit der Sportwissenschaft bestellt ist. Da gibt es die Europäische Gemeinschaft (EG), die sich langsam mit diversen Absichten und Programmen an Sport und Sportwissenschaft herantastet; dann den Europarat aus bisher 23 „westlichen“ Staaten (Ungarn ist inzwischen beigetreten, der Rest wird über kurz oder lang wohl folgen), mit einem *Comité Directeur pour le Développement du Sport* (CDDS), wozu auch die Europäische Sportministerkonferenz gehört; weiter die Europäische Sportkonferenz (ESK), in der eigentlich eher die sich selbst verwaltenden Sportdachverbände sitzen sollten, die aber ein buntes Gemisch aus eben diesen (wie etwa dem DSB), aus staatlichen Sportverwaltungen und aus Zwitterkörperschaften darstellt; schließlich auch noch die Europasektion der UNESCO. Von der Westeuropäischen Union sind Sportaktivitäten nicht bekannt, und was es in Osteuropa an gemeinsamen Aktivitäten gab, erregte hierzulande gewöhnlich weniger Aufmerksamkeit.

Die Sportwissenschaft selbst hat sich ebenfalls organisiert, wobei dies bisher eher im Weltmaßstab als europabezogen geschah. Bestes Beispiel hierfür ist der „Weltrat für Sportwissenschaft und Leibeserziehung/Körperkultur“ (engl. ICSSPE, frz. CIEPSS), der zwar seit kurzem „Regionalbüros“ für Osteuropa und für Westeuropa hat, die aber kaum aktiv hervorgetreten sind. Am 13. Oktober 1990 hat der seit Anfang 1983 amtie-

rende Weltratspräsident August Kirsch, bis Ende September Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, auf einer Weltratsvollversammlung in Köln in dem finnischen Sportprofessor Paavo Komi (Helsinki) seinen Nachfolger (ab 1991 und für sechs Jahre) gefunden.

Im Rahmen dieses Meetings traf sich auch, jetzt zum zweiten Mal, die kleine Arbeitsgruppe „Sportwissenschaftliche Forschung und Kooperation“, die von der IX. Europäischen Sportkonferenz im Oktober 1989 in Sofia eingesetzt worden war, um Überlegungen zur wissenschaftlichen Förderung insbesondere der Ost-West-Beziehungen im europäischen Sport anzustellen. Unter Vorsitz der Sowjetunion und unter Beteiligung des DSB wurde ein umfangreicher Katalog diesbezüglicher „Empfehlungen“ (einschließlich der zur Einrichtung eines „Sportwissenschaftlichen Wettbewerbs der ESK“) beraten.

Würden alle Vorschläge realisiert, so müsste die ESK einen Apparat aufbauen, wie ihn der Europarat schon hat. Daß solches geschieht, ist eher unwahrscheinlich. Die Arbeitsgruppe will im März 1991 noch einmal zusammenkommen, um letzte Hand an ihre Papiere zu legen, ehe die X. ESK im Juni 1991 in Oslo (deren Thema neuerdings „Das neue Europa und die künftige Kooperation im Sport“ lautet) über sie entscheidet. Nicht abwegig wäre sicherlich eine „Europäische Gesellschaft für Sportwissenschaft“, die sich bei der Wahrung ihrer Autonomie auch als „Europarat für Sportwissenschaft und Leibeserziehung/Körperkultur“ unter dem Dach des Weltrates ansiedeln könnte. Allerdings sollten jede Überorganisation und jeder organisatorische „Leerkörper“ vermieden werden. Die personellen und finanziellen Ressourcen sind knapp, und am Ende erschöpft sich die Kooperation nur noch in der Koordination.

H. BECKER